

Werk

Titel: Welcher die Bücher Esra, Nehemia, Esther und Hiob nebst dem Register enthält

Jahr: 1756

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Werk Id: PPN31804630X

PURL: http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN31804630X|LOG_0089

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=31804630X>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

Das XXXIX. Capitel.

Einleitung.

In diesem Capitel setzt Gott seine Rede fort, die er Cap. 38. angefangen hatte. Er redet von der Sorgfalt seiner Fürsorgung für Thiere und Vögel, wovon er neun Gattungen anführet. Darunter ist die Gemse, oder die Zindinn, deren schweres Gebären unter den Felsen Gott, wie Ps. 29. und bey andern Schriftstellern, angemerkt wird, durch das Krachen des Donners zu erleichtern und zu befördern pflaget; als welches erschreckliche Getöse dem Thiere so Angst machet, daß es so gleich seines Jungen entlediget wird, welches in der Geburt stecken geblieben war. Ferner redet Gott von dem Waldesel, v. 8. und hernach, v. 12. von einem großen Thiere in den dasigen Gegenden, mit Namen Keem. Wir übersetzen dieses durch Einhorn. Bochart hat aber bewiesen, daß es ein arabischer Bock mit zween Hörnern ist, der sehr große Stärke besitzt, und den Kopf und die Ohren hoch trägt. Ich habe nicht nöthig, von den übrigen Thieren zu reden, weil sie sehr wohl bekannt sind.

Inhalt.

Gott setzt in diesem Capitel seine Rede fort, und handelt, aus dem Thierreiche, I. von Löwen und Raben, in Ansehung ihres Unterhaltes, v. 1-3. II. von Gemen und Zindinnen, in Betrachtung ihrer Jungen, v. 4-7. III. von dem Waldesel und dem Einhorne, was ihre unzählbare Freyheit betrifft, v. 8-15. IV. von den Straußen, ihren Flügeln, ihren Eiern, und ihrer Geschwindigkeit, v. 16-21. V. von dem Pferde, und dem Mutho desselben, v. 22-28. VI. von dem Sperber, und dem Adler, v. 29-33. worauf VII. der Schluß der göttlichen Rede, mit einer Ermahnung an den Hiob, folget, v. 34-38. 2).

Wirst du für den alten Löwen Raub jagen? oder den Hunger der jungen Löwen erfüllen, v. 1. Ps. 104, 21.

Gibst du vor, du besitzest große Macht auf der Erde, obschon nicht im Himmel? wirst du dich unterfangen, einen Löwen, und alle seine Jungen, mit Speise zu versorgen? 2. Und

W. 1. Wirst du für 2. Wolltest du dich unterwinden, diese reißenden Thiere in der Wüste mit Raub zu versorgen? Dieses Werk ist für dich zu groß, und muß durch mich verrichtet werden, Ps. 104, 21. Gott redet von Jagung des Raubes, weil die Löwen von der Jagd wider andere Thiere leben. Durch den alten Löwen verstehe man einen solchen, der entweder nicht mehr aus seiner Höhle gehen kann, und daher von andern Speise erwartet; oder der in einem Gestrippe verborgen liegt, bis, durch die regierende Fürsorgung Gottes, irgend ein Thier ihm nahe genug kömmt, wie v. 2. Daß hier solche alte Löwen gemeynet werden, erhellet aus dem Gegenfaze

der jungen Löwen in den folgenden Worten; und aus v. 2. wo sie als solche beschrieben werden, die nicht stark genug sind, für sich selbst zu jagen, und sich eben so wenig versorgen können, als die jungen Raben, deren v. 3. gedacht wird. Das hebräische Wort *נֶאֱמָר* wird auch Nah. 2, 11. durch einen alten Löwen übersetzt. Es gereicht auch mehr zur Ehre Gottes, daß er für diejenigen Löwen sorget, welche zu alt, oder zu jung, sind, als daß sie sich selbst Speise suchen könnten; dieses, sage ich, gereicht zu größerer Ehre Gottes, als wenn er nur für diejenigen Sorge trüge, welche selbst Kräfte genug haben, auf den Raub zugehen. Die Löwen von der mittlern Gattung, welche

(2) In diesem Hauptstück ist der alhier beobachteten Eintheilung (964) nach I. der andere Theil der ersten Rede Gottes enthalten c. 38; 39=c. 39, 32; in welchem 1) eine fortgesetzte Vorstellung der Weisheit Gottes, im Reich der Thiere oder lebendigen und sinnlichen Geschöpfe vorkommt c. 38, 39=c. 39, 30, deren neun Arten beschrieben werden a) c. 38, 39, 40; b) v. 41; c) c. 39, 1-4; d) v. 5-8; e) v. 9-12; f) v. 13-18; g) v. 19-25; h) v. 26; i) v. 27-30; und 2) der Beschluß, durch Anrede Hiobs v. 31, 32, von welcher a) eine historische Nachricht v. 31; und b) der Inhalt v. 32 stehet: und 2 Hiobs Antwort v. 33-35, von welcher 1) die historische Nachricht v. 33; und 2) der Inhalt v. 34, 35 angetroffen wird.

füllen.
ern? 2. Wenn sie in den Höhlen niederhocken, und in der Grube sitzen, zum Lau-
ern? 3. Wer bereitet dem Raben seine Kost, wenn seine Jungen zu Gott schreyen,
v. 3. Ps. 147, 9. Matth. 6, 26. wenn

2. Und zwar in einer Wüste, wo sie sich in ihren Höhlen verbergen; wo sie, an buschichten und
schattichten Orten, auf den Raub begierig warten? 3. Oder willst du, welches noch ge-
ringer ist, die jungen Raben zu füttern unternehmen, welche von den Alten aus dem Neste ver-
trieben sind, und über solche Grausamkeit sich gegen mich beklagen, aber nicht wissen, wo sie
das

welche stark und jung genug sind, werden von Gott
bewogen, nicht nur für sich selbst Speise zu suchen:
sondern auch für diejenigen, welche, wegen ihres Al-
ters, oder ihrer Jugend, sich nicht selbst versorgen kön-
nen. Dieses Werk ist zu groß für einen Menschen.
Gott braucht den Ausdruck: den Hunger, oder die
Begierde, erfüllen, weil zwar für alte Löwen gar
wenig genug seyn kann, deren Magen durch viele Jah-
re geschwächt ist: die jungen Löwen aber doch sehr
gierig sind, und Gott ihnen so viel giebt, als sie ver-
langen. Das Wort הָרָג , welches hier durch Hun-
ger übersetzt ist, bedeutet Cap. 24, 22. c. 33, 18. Leben.
Wird es dem Worte Seele beygefüget: so bedeutet
es den Willen, oder das Verlangen, wie Ps. 27, 12.
107, 9. Es wird auch Spr. 23, 2. durch Gefräßig-
keit übersetzt; und Jes. 56, 11. durch heftiges Ver-
langen. Einige übersetzen es hier durch Hausen;
nämlich: Kannst du den Hausen der jungen Lö-
wen erfüllen? Das ist, kannst du allen jungen Lö-
wen, deren so viele sind, Speise verschaffen? Man
vergleiche hiermit Ps. 68, 31. Das Wort בְּרִיָּה
bedeutet junge Löwen, die den alten entgegengeset-
zet werden, Nah. 2, 12. und noch so jung sind, daß
sie sich nicht erkühnen, weit von ihren Höhlen zu ge-
hen, um Speise zu suchen: sondern darinnen, als in
einem sichern Blase, liegen bleiben ³. Gesells. der
Gottesgel. Polus.

B. 2. Wenn sie in ic. Anstatt des eingeschalte-
ten Wörtchens und kann man auch oder sehen, und
den ersten Theil dieses Verses von den jungen Löwen
verstehen, die noch nicht aus den Höhlen auf die Jagd
gehen können: den letztern aber von den alten Löwen,
welche nicht stark genug mehr sind, ihrem Raube zu
folgen: sondern sich in Gräben verbergen, bis er ih-
nen gleichsam in den Nacken läuft. Andere verstehen
den ganzen Vers von alten und schwachen Löwen, die
in ihren Höhlen gleichsam ihre Speise von Gott er-
warten, und auch erhalten. Für Grube kann man
ein Gestrippe verstehen, wo die Höhle des Löwen

nicht ist, und wo er gleichsam im Hinterhalte liegt.
Denn die Thiere pflegen nicht an die Höhlen der Lö-
wen zu kommen, um sich daselbst fangen zu lassen.
Das hebräische Wort bedeutet ein Gezelt, worinne
man sich nur eine Zeitlang aufhält: nicht aber ein
Haus, worinne man beständig wohnet. Es wird den
Höhlen, oder Häusern, der Löwen entgegengesetzt,
deren zu Anfange des Verses gedacht wird ⁴. Ges-
ells. der Gottesgel. Polus.

B. 3. Wer bereitet ic. Da Gott v. 1. 2. von
den edelsten unter den unvernünftigen Thieren geredet
hat: so gedenket er nunmehr hier der verächtlichsten
darunter, um zu zeigen, daß er für alle Thiere ohne
Unterschied forge. In Ansehung der Raben ist sol-
che Fürscheidung um so viel merkwürdiger: 1) weil sie
Fleisch fressen, und dieses nicht so leichtlich finden kön-
nen; 2) weil sie sehr gierig sind, und viel fressen;
3) weil sie von den Menschen gemeinlich verlassen
und verabsäumet werden; 4) weil die Mutter ihre
Jungen so frühzeitig verläßt, daß diese Hunger ster-
ben müßten, wenn Gott nicht auf eine außerordentli-
che Weise für sie sorgete. So bereitet Gott diesen
Vögeln ihre Speise, Matth. 6, 26. so, daß sie ihnen
gleichsam vor dem Schnabel da lieget. Durch diese
Raben wird ein alter Rabe verstanden, der Junge hat,
und sie nicht füttern kann; weswegen die Jungen her-
nach für Hunger schreyen; und zwar zu Gott, weil
Menschen sie oftmals nicht hören, oder nicht hören
wollen: Gott aber auf sie achtet. Die letztere Häl-
fte des Verses kann entweder auf die alten Raben gedeutet
werden, welche vergebens nach Futter für ihre
Jungen auf und nieder fliegen, wenn Gott es ihnen
nicht giebt; oder auf die Jungen. In diesem Falle
könnte man, vermittelst einer Einschaltung, übersetzen:
und wenn sie irren; das ist, wenn die Jungen
zum erstenmale ausfliegen, und nicht wissen, wohin?
Aldenn würden sie verhungern müssen, wenn Gott
sie nicht versorgte ⁵. Ges. der Gottesgel. Polus.

B. 4.

(3) Kannst du der Löwin, die ihre Jungen nicht verlassen kan, auch hernach zur Erhaltung derselben
vieler Speise benötigt ist, ihren Raub jagen; und die Begierde der jungen Löwen erfüllen? ihren
Unterhalte zu verschaffen und sie hinlänglich zu sättigen?

(4) Wenn sie in den Hölen lauern, und in den Hütten sitzen zur Nachstellung: in ihrem
Lager Raub erwarten, ohne nach demselben ausgehen zu können.

(5) Wer bereitet dem Raben seinen Raub, wenn seine Jungen zu Gott schreyen und her-
amirren ohne Speise, an Orten wo sie nichts finden und aus Mangel der Nahrung. Ps. 145, 15. 16. 136, 25.

wenn sie herumirren, weil kein Essen ist? 4. Weißt du die Zeit des Gebärens der Gemsen? Hast du die Arbeit der Hindinn wahrgenommen? 5. Wirfst du die Monate zählen, die sie erfüllen? Und weißt du die Zeit ihres Gebärens? 6. Wenn sie sich krümmen, ihre Jungen mit Zerreißung hervorbringen, ihre Schmerzen auswerfen? 7. Ihre

v. 4. Ps. 29, 9.

das geringste Futter finden sollen? 4. Eitler Mensch, der du so gern in meine Geheimnisse eindringen möchtest! Bist du jemals auf die Felsen gestiegen, um zu sehen, wie die Gemse ihre Jungen werfen? Oder bist du bey den Geburtswehen der Hindinnen gewesen, um sie mit von ihrer Bürde zu befreien? 5. Weißt du die eigentliche Zeit, wenn sie empfangen? Oder rechnest du, wenn sie gebären werden? 6. Hast du gesehen, wie sie sich krümmen; mit was für Schmerzen sie werfen, und mit wie vieler Mühe sie von ihrer Pein befreyet werden?

B. 4. Weißt du die *u.* In diesem Verse, und in den drey folgenden, zeigt Gott seine große Fürsorge für solche Thiere, die in einer großen Entfernung von Menschen leben, und ihre Jungen ohne menschliche Hülfe, doch sicher, ob wol mit Mühe, zur Welt bringen. Er fraget den Hiob, 1) nach der Zeit, wenn sie Junge werfen, v. 4. 2) wie lange sie trächtig sind, v. 5. 3) wie sie ihre Jungen zur Welt bringen, v. 6. und 4) wie bald ihre Jungen stark genug werden, und sie verlassen, v. 7. Der Verstand des gegenwärtigen Verses ist folgender. Weißt du die Zeit, wenn die Hindinnen ihre Jungen werfen, damit du ihnen alsdenn in ihrer beschwerlichen Geburtsarbeit beystehen mögest? Allein, Menschen können alsdenn nicht wohl zu ihnen kommen, weil diese Thiere ihre Jungen auf unzugänglichen Felsen zur Welt bringen, und man die Zeit nicht weiß, wenn solches geschehe. Die Engländer übersetzen wilde Ziegen, anstatt Gemse. Ihr hebräischer Name stammet von *חַיָּ*, aufsteigen, her, weil sie sich gemeinlich, ihrer Sicherheit wegen, auf hohen Felsen aufhalten, 1 Sam. 24, 2. Ps. 104, 18. Einige führen ihn zwar von einem Worte her, welches Vortheil bedeutet: allein alsdenn müßte man das Gegentheil verstehen, weil es gefährlich ist, solche Thiere zu jagen. Daß diese Thiere mit vieler Beschwerde ihre Jungen werfen, erhellet aus Ps. 29, 9. und wird von den Naturkundigen angemerket. In der iho angeführten Stelle findet man, unter andern wichtigen Wirkungen des Donners, auch diese mit, daß er die Geburt der Hindinnen befördere. Die Naturforscher erzählen, wenn sich die Geburtswehen der Hindinn nahen, so führe Gott sie, durch einen verborgenen Trieb, zu einem gewissen Kraute, mit Namen Sefeli, welches die Geburt befördere *u.* Gesells. der Gottesgel. Polus.

B. 5. Wirfst du die *u.* Weißt du genau, wenn diese Thiere empfangen haben, und wenn sie gebären werden? Die Anzahl der Monate ist nicht so groß: allein, die Menschen wissen nicht, wie lange diese Thiere trächtig sind; wiewol einige Schriftsteller diese Zeit auf ungefähr acht Monate einschränken. Du weißt die Zeit nicht, wenn sie empfangen: wie willst du denn wissen, wenn sie werfen? Dieses ist auch in Ansehung solcher Thiere ungewisser, als in Betrachtung anderer, indem sich so viele Zufälle eräugen können, wodurch dasselbe beschleunigt wird. Hieher gehören das Krachen des Donners, Ps. 29, 9. und andere Ursachen eines plötzlichen Schreckens *u.* Gesells. der Gottesgel. Polus.

B. 6. Wenn sie sich *u.* Im Englischen steht: sie krümmen sich. Sie richten sich, durch eine ihnen von Gott eingepflanzte Neigung; von selbst in die Stellung, die für sie zum Werfen am bequemsten ist. Weißt du aber, wenn, oder wie, solches geschehen werde? Zerreißung bedeutet hier große Schmerzen, selbst mit Zerreißung der Geburtsseile, und ohne die Hülfe, welche zahme Thiere genießen. Das durch Schmerzen übersetzte Wort bedeutet eine solche bange Beklemmung, als ob diese Thiere, zur Zeit ihrer Geburtsarbeit, mit Seilen und Stricken gebunden wären. Sie werfen ihre Schmerzen alsdenn aus, indem sie sehr laut schreyen. Oder, sie werfen ihre Jungen, als die Ursache ihres Schmerzens, und also diesen zugleich, mit Gewalt aus. Man könnte auch übersetzen: ob sie schon ihre Schmerzen wegstun; das ist, ob sie schon, anstatt ihre Wehen zu befördern, wie sie, um ihrer Sicherheit und Erleichterung willen, thun sollten, dieselben vielmehr verhindern, und also ihre Gefahr vergrößern: so werden sie doch, durch die

(6) Weißt du die Zeit der Geburt des Gemsen: beobachtest oder besorgest du die Entbindung der Rehe? sie bis zur Vollendung ihrer Zeit zu bewahren und ihnen Gelegenheit zur Geburt und zum Lager zu verschaffen.

(7) Zählst du die Monden, die sie erfüllen; und weißt du die Zeit, wenn sie gebären? alles zu veranstalten, daß sie dieselbe erreichen und nicht überschreiten.

7. Ihre Jungen werden stark; sie werden groß durch das Korn; sie gehen aus, und kehren nicht wieder zu denselben zurück. 8. Wer hat den Waldesel frey hingefendet? Und wer hat die Bande des wilden Esels gelöst? 9. Dem ich die Wildniß zu seinem

Hause

den? 7. Doch sind ihre Jungen munter und stark; sie wachsen auf dem Felde auf; sie verlassen die Mutter und kehren nicht wieder zu derselben zurück. 8. Hast du dem wilden Esel die Freyheit gegeben, und ihn so frey von der Knechtschaft gemacht, worinnen du viel andere Thiere hältst? 9. Wer, außer mir, hat diesen Unterschied zwischen den wilden und zahmen Eseln gemacht, und den wilden keine Last aufgeleget: sondern die wüsten und unfruchtbaren Gegen-

den

die Güte Gottes, endlich befreyet ⁸⁾. Gesells. der Gottesgel. Polus.

B. 7. Ihre Jungen werden u. Im Englischen steht schön anstatt stark: diese letztere Bedeutung schicket sich aber besser hierher, ob schon die Jungen der Hindinn mit solchen Schmerzen, und in einer solchen Beklemmung geboren werden, daß man glauben sollte, sie würden sehr schwach seyn: so sind sie doch in der That sehr stark. Sie fallen ihrer Mutter nicht lange beschwerlich: sondern verlassen sie bald, gehen auf die Getreidfelder, und mästen sich daselbst fett, ohne ferner an der Mutter zu saugen. Die ersten Worte können auch so übersetzt werden; ihre Jungen werden wieder hergestellt, oder gesund gemacht, wie Jes. 38, 16. Anstatt Korn übersetzen andere Feld; nämlich: auf dem Felde, oder: durch das Feld; das ist, durch dasjenige, was auf dem Felde wächst. Daraus schließen einige, daß diese Thiere gemeinlich um die Erndtzeit geworfen werden. So bestehen sie durch die Fürsorgung Gottes ⁹⁾. Ges. der Gottesgel. Polus.

B. 8. Wer hat den u. Von dem hebräischen Worte, אֲרִי, welches einen Waldesel bedeutet, kömmt vielleicht das lateinische, Ferax, Wild, her: denn die Waldesel sind so wild, als irgend ein anderes Thier in der Welt. Alle Geschöpfe sind gleichsam mit Banden zu denen Diensten gebunden, die Gott von ihnen fordert. Von den Diensten der Menschen aber sind einige Thiere befreyet; und darunter gehöret auch der Waldesel. Gott hat diesen nicht von solchen Banden befreyet, die ihm von Menschen aufgeleget worden sind; denn diese haben ihn nicht gebunden: sondern er er-

hält ihn nur frey davon, damit die Menschen ihn nicht zu ihren Diensten brauchen können. Die wilde Natur dieser Thiere ist um so viel mehr zu bewundern, da die zahmen Esel so dienstbar sind ¹⁰⁾. Gesells. der Gottesg. Polus.

B. 9. Dem ich die u. Gott will hier sagen: ich habe dem Waldesel einen geräumten Aufenthalt in der Wüste, weit von den Menschen gegeben, wo er lieber mit geringer Nahrung vergnügt seyn, als besseres Futter haben, und unter den Menschen leben will. Die Wüste ist also sein Haus, und er findet daselbst seinen zulänglichen Unterhalt, Cap. 24, 5. Jer. 2, 24. Hos. 8, 3. 9. Vermuthlich zielel Gott hiermit auf die arabische Wüste, die nicht weit von dem Lande Hiobs war, Cap. 1, 19. Die daselbst befindlichen wilden Esel laufen schneller, als Pferde; wie Xenophon, in seinem dritten Buche von dem Feldzuge des Cyrus, erzählt. Das durch Wildniß übersetzte Wort, und der hebräische Name Arabiens, kommen beyde von einerley Stammworte her. Einige übersetzen dafür: die Fläche, als ob diese Wohnung der Waldesel dem Aufenthalte der Gemsen, v. 4. entgegengesetzt würde, welche sich auf Bergen und Felsen aufhalten. Die erstere Uebersetzung ist aber besser: denn Wüsteneneyen schicken sich am besten für solche wilde Thiere. Das Salzige bedeutet, wie man auch in der englischen Uebersetzung findet, unfruchtbar, als ob der Ort mit Salze bestreuet wäre: doch nicht so unfruchtbar, daß gar nichts daselbst wachsen könnte, indem die Waldesel sonst verhungern würden. Man lese Nicht. 9, 45. Ps. 107, 34. Jer. 17, 6. ¹¹⁾. Gesells. der Gottesgel. Polus.

B. 10.

(8) Sie krümmen sich vor Schmerzen und zur Erleichterung der Geburt, und erpressen ihre Jungen oder bringen sie hervor mit einer Gewalt die alle Hindernisse zerreißt, und entledigen sich ihrer Schmerzen.

(9) Ihre Jungen werden stark und wachsen auf von Korn, sie gehen aus und kommen ihnen nicht wieder.

(10) Wer hat den Waldesel frey ausgesandt; und wer hat die Bande des wilden Esels gelöst; ihn aller Zäumung unfähig gemacht.

(11) Dem ich die Wüste zum Hause gegeben, und die salzige unfruchtbare Gegend oder Einöde zu Sütten für denselben; daß er in der Wüsteney überall zu Hause sey und keinen andern Aufenthalt verlange.

Hause bestellet habe, und das Salzige zu seinen Wohnungen? 10. Er belachtet die Unruhe der Stadt; das vielfältige Lärmen des Treibers höret er nicht. 11. Was er auf den Bergen ausspüret, ist seine Weide; und er suchet nach allerley Grünem. 12. Wird das Einhorn dir dienen wollen? Wird es an deiner Krippe übernachten? 13. Wirfst

den zur Wohnung angewiesen? 10. Wo er diejenigen auslachtet, die im Getümmel der Städte leben; und wo er nicht auf das Rufen desjenigen höret, der andere Esel zur Arbeit antreibt; 11. Wo er nicht in enge Schranken eingeschlossen ist: sondern auf ganzen Bergen weiden, und überflüssige Nahrung zur Stillung seines Hungers finden kann. 12. Du, der du alles nach deinem Willen haben willst, gehe zu dem Einhorne, und siehe, ob du es bewegen könntest, dir zu dienen; wird es die ganze Nacht an deiner Krippe angebunden bleiben wollen?

V. 10. Er belachtet die 10. Im Englischen steht: er verschmäheth die Menge der Stadt. Man vergleiche hiermit Cap. 5, 22. Ps. 2, 4. und lese die Erklärung über Cap. 29, 24. Dieser Ausdruck kann auf verschiedene Weise verstanden werden: 1) er fürchtet sich nicht vor den Einwohnern der Städte, wenn sie ihn verfolgen, weil er schnell ist, und ihnen leichtlich entkommen kann; 2) er verachtet die Einwohner der Städte mit allen ihren Gütern und Vortheilen, und schätzet ein freyes und ungezwungenes Leben in der Wüste viel höher. So bedeutet lachen Cap. 5, 22. Ps. 2, 4. eben so viel, als verachten; 3) Er verteidiget seine Freyheit muthig, und hält sich für zu gut, als daß er sich den Menschen unterwerfen sollte. So groß ist der Unterschied zwischen wilden und zahmen Eseln. So groß ist die Macht Gottes, der einen so großen Unterschied zwischen Thieren von einerley Gattung macht. Einige Ausleger glauben, eben deswegen habe Gott dieses Thier zum Beyspiele hier angeführet. Gott gedenkt vielmehr der Stadt, als des platten Landes, weil in den Städten mehr Volk ist, um den Waldesel zu verfolgen, einzuholen, und zu bezwingen; hernach auch, weil in den Städten mehr Ueberfluß, und mehr Anlockungen, zu finden waren. Die Stadt steht für ihre Einwohner, wie Spr. 11, 10. Das durch Unruhe, oder Menge, übersehte Wort wird Nm. 5, 23. durch Lärmen überseht. Der Waldesel läßt sich durch kein Rufen, Lärmen, oder Geräusche, zur Arbeit bewegen. Das hier durch Lärmen übersehte Wort wird Cap. 36, 29. durch Krachen überseht. Wie die Treiber in Aegypten auf die Isracliter einstürmeten, und sie zur Arbeit zwangen, 2 Mos. 5, 6. so wird das Vieh von seinen Treibern an-

getrieben, und zu geschwinde Arbeit gezwungen. Der Waldesel aber hat keine solchen beschwerlichen Treiber ¹²⁾. Gesells. der Gottesgel. Polus.

V. 11. Was er auf 10. Der Waldesel erhält sich von demjenigen, was er durch fleißiges Suchen auf den Bergen findet, dergleichen man auch in der Wüste antrifft. Vielleicht geschieht solches um deswillen, damit er der Wuth der Löwen, und anderer Thiere, entgehen möge, welche sich auf den Ebenen befinden, und andere nicht Fleisch fressende Thiere zerreißen. So zieht er die geringe Weide, die er auch wol noch lange suchen muß, wenn sie nur mit der Freyheit verbunden ist, den fettesten Weiden vor, die er in der Dienstbarkeit genießen könnte. Er findet auch allemal, das ganze Jahr hindurch, so viel grünes auf den Bergen, als er brauchet. Indessen ist es um so viel mehr zu bewundern, daß der Waldesel, der doch kein Fleisch fressendes Raubthier ist, der Wuth solcher Thiere entkommen, Futter genug finden, und dabey nicht zahm gemacht werden kann, da doch die grimmigsten Tiger und Löwen gezähmet werden können. Es darf dich daher o Hiob, nicht befremden, wenn du mein Verfahren mit den Menschen eben so wenig, und noch weniger, einsehen kannst. Folglich darfst du es auch nicht tadeln ¹³⁾. Gesells. der Gottesgel. Polus.

V. 12. Wird das Einhorn 10. Dieses muß ein wildes unzählbares Thier seyn. Viele glauben, es sey kein solches Thier in der Welt, welches man eigentlich ein Einhorn nennen könnte, weil niemand dergleichen gesehen habe. Das hier gemeynete Thier hat auch, nach 5 Mos. 32, 17. mehr als ein Horn: denn man liest in dieser Stelle von Hörnern des Einhornes. Einige glauben, es werde hier das Nas-

horn

(12) Er lacht zum Getümmel der Stadt und höret das Schreien des Treibers nicht. Er fürchtet sich vor keiner auch noch so zahlreichen Menge von Menschen die ihn nicht einholen können, und ist sicher durch seine schnelle Eilfertigkeit selbst der Stimme des Treibers zu entgehen.

(13) Die Fülle oder Fruchtbarkeit der Berge das wenige Gewächs hoher Berge oder das Besuchen und der Umgang derselben, wo er sehr sparsam Futter findet, ist seine Weide, und nach allem grünem Gewächs suchet er, besizet ein besonderes Geschick das geringste Grüne zu entdecken und aufzuspüren, wozu ihm die Geschwindigkeit des schnellen Laufs behülfflich ist.

13. Wirfst du das Einhorn mit seinem Stricke an die Furchen binden? Wird es die Thäler hinter dir eggen? 14. Wirfst du auf dasselbe vertrauen, weil seine Kraft groß ist? Und wirfst du deine Arbeit auf ihm lassen? 15. Wirfst du ihm glauben,

daß wollen? 13. Oder wird es den ganzen Tag seinen trostigen Nacken unter dein Joch biegen? Kannst du es vor den Pflug spannen? Oder wird es die Egge über dein Feld ziehen? 14. Wirfst du, weil es stark ist, alles auf ihm beruhen lassen, damit es dein ganzes übriges Ackerwerk verrichte? 15. Oder wirfst du dein Getreide so lange auf dem Felde lassen, bis du

horn, ein Feind des Elephanten, verstanden. Allein dasselbe kann zahm gemacht werden. Andere halten dafür einen wilden Bock, mit Namen Oryx, der sehr groß, stark, und unbändig ist. Das wahrscheinlichste ist, daß man hier einen wilden Stier, oder Auerochsen, verstehen müsse. Denn zuvor wurden die wilden Esel den zahmen Eseln entgegengesetzt; und es ist also wahrscheinlich, daß nunmehr die wilden Stiere den zahmen Ochsen entgegengesetzt werden. Dieses Thier wird auch sonst den Ochsen beygefüget, wie 5 Mos. 33, 17. Ps. 29, 6. Jes. 34, 6. 7. Endlich erhellet solches aus der Beschreibung desselben in der gegenwärtigen Stelle. Der Name dieses Thieres kömmt im Hebräischen von einem Worte her, welches hoch seyn bedeutet: denn der wilde Stier ist hoch in Vergleichung mit vielen andern wilden Thieren. Man lese den Caryl über die gegenwärtige Stelle, und die Synopsis des Polus über 4 Mos. 33, 22. Der wilde Ochs läßt sich nicht so, wie der zahme, zur Arbeit brauchen. Er gewöhnet sich an keine Krippe ¹⁹. Gesells. der Gottesgel. Polus.

B. 13. Wirfst du das ic. Das durch binden übersehte hebräische Wort bedeutet zuweilen eine Zusammenschwörung, wie 1 Sam. 22, 8. Hier aber findet nur die gemeine Bedeutung statt, etwas feste binden, wie mit Stricken. Das hier befindliche hebräische Wort bedeutet einen dicken geflochtenen Strick. Derselbe wird hier der Strick des Linzhorns genennet, weil dieses damit gebunden werden sollte; und zwar an, oder in, oder vor, den Furchen; das ist, um zu pflügen, und Furchen zu machen. So wird das α 1 Mos. 11, 4. 3 Mos. 16, 22. Hiob 24, 5. gebraucht. Bey dem Feldbaue wurde auch das Vieh gemeinlich zusammen gebunden, oder gesojdet, damit man es um so viel bequemer regieren könnte. Durch Thäler verstehen einige die zuvor gemeldeten Furchen; andere aber die Reihen

zwischen den Furchen. Vielleicht muß man aber hier eigentliche Thäler verstehen: denn diese wurden gemeinlich besäet; da man hingegen die Hügel, welche schwerer zu pflügen sind, zur Viehweide brauchte. Eggen steht hier vielleicht für allerley Feldarbeiten überhaupt; oder es bedeutet das eigentliche Eggen, wodurch die Erdklöser, zu mehrerem Wachstume des Getreides, zerbrochen werden. Man lese Jes. 28, 24. Hos. 10, 11. Bey dem Eggen muß das Zugvieh hinter dem Ackermanne gehen, da er es sonst vor sich hertreibt ¹⁹. Ges. der Gottesgel. Polus.

B. 14. Wirfst du auf ic. Verlässest du dich darauf, daß dieses Thier deine Arbeit verrichten werde, weil es eben so stark, oder vielmehr noch stärker ist, als ein zahmer Ochs? Oder willst du dasjenige, weswegen du so lange gearbeitet hast, ihm überlassen, um es nach Hause zu bringen? Gewiß, du darfst dich nicht auf dieses Thier verlassen. Der wilde Ochs hat zwar Kraft genug, den Pflug zu ziehen, und andere solche Arbeiten zu verrichten: allein er will dergleichen nicht thun. Arbeit bedeutet aber hier eigentlich dasjenige, was durch Arbeit erlangt wird; nämlich die einzuerndenden Feldfrüchte, wie Cap. 20, 18. 5 Mos. 28, 33. Ps. 78, 46. 128, 2. Joh. 4, 38. Wolltest du, o Hiob, die Einsammlung deiner Früchte diesem Thiere überlassen: so würdest du dich betrogen finden ¹⁹. Gesells. der Gottesgel. Polus.

B. 15. Wirfst du ihm ic. Wenn dir auch schon dieses Thier versprechen könnte, und wollte, deine Arbeit zu verrichten: so dürftest du ihm doch nicht glauben. Es würde eben so wenig deine Feldfrüchte in die Scheuer einführen, als pflügen und eggen. Einige verstehen den erstern Theil dieses Verses von Ausföhrung des Saamforns auf das Feld. Allein dieses war eine geringe Arbeit; und der letztere Theil des Verses scheint anzudeuten, daß die Worte von Einernndung der Früchte von dem Saamen verstanden wer-

(14) Wird dir der Waldochs jemals dienen wollen, sich zu deinem Dienst bequemen oder anhalten lassen; daß er an deiner Krippe oder auf deiner Dreschflur übernachte und arbeite, oder wenn er sich gleich auf deiner Tenne einfindet, dein Getreide zu fressen?

(15) Wirfst du den Waldochsen binden in der Furche mit seinem Seil? Wird er die Thäler hinter dir zerretzen? Daß er die Erdklöse des gepflügten Feldes zermalme oder umgehe.

(16) Wirfst du ihm dergleichen zutrauen oder anmühen, weil seine Kraft groß ist; und ihm deine Arbeit überlassen und anbefelen?

daß es die Saamen wiederbringen, und auf deine Dreschtenne einsammeln werde?
16. Sind von dir die erfreulichen Flügel des Pfauen? Oder die Federn des Storches,
und

du dieses Thier bewogen habest, dasselbe einzuführen, und in deine Scheuer zu bringen?
16. Haben andere Vögel einige Ursache, zu klagen, daß sie nicht so schön gebildet sind, wie
der Straußvogel, dessen Flügel gleichsam siezprangen, wenn man sie mit den Flügeln und Fe-

dern werden müssen. Andere glauben, es werde hiermit auf ein solches Pflügen und Eggen des Feldes geziel-
et, daß der Saamen überflüssige Früchte, zur Erfül-
lung der Scheuern, hervorbringen könne. Dieses ge-
schieht durch die zahmen Ochsen: aber nicht durch die
wilden. Die erste Erklärung von Einernndung der rei-
fen Feldfrüchte, oder Garben, wie das hebräische Wort
Hag. 2, 19. gebraucht wird, ist die natürlichste. Das
Wort זרע bedeutet 1) den Saamen von Bäumen,
Pflanzen und Getreide, 1 Mos. 1, 29. 2) den Saamen von
lebendigen Geschöpfen, 1 Mos. 38, 9. 3) die Nachkom-
men, die aus dem Saamen der Menschen hervor-
kommen, Ps. 22, 24. 4) reif Korn, Hag. 2, 19. und
diese letzte Bedeutung findet auch hier statt. So be-
deutet das Wort Arbeit, v. 11. die Frucht der Ar-
beit. Versammeln bedeutet, dasjenige einführen,
was man auf dem Felde eingesammelt hat. Anstatt
Dreschtenne übersetzen die Engländer Scheuer.
Hier kann dieses Wort, wie 5 Mos. 15, 14. das Ge-
treide bedeuten, welches in die Scheuer gebracht
wird ¹⁷⁾. Gefells. der Gottesgel. Polus.

V. 16. Sind von dir u. Die Englische Ueber-
setzung gedenket des Storches nicht, und lautet fol-
gendergestalt: Hast du die schönen Flügel den
Pfauen gegeben? Oder Flügel und Federn dem
Straußvogel? Die Worte, hast du gegeben, sind
aus v. 22. eingeschaltet, weil die Schreibart dieses Bu-
ches sehr kurz ist, und zuweilen gewisse Worte wegge-
lassen sind, die doch zum Verstande mit gehören. Un-
ter den Flügeln des Pfauen kann man hier gar
wohl seinen Schwanz verstehen; wie Martial und
Claudian das lateinische Wort Ala, welches eigent-
lich einen Flügel bedeutet, auch von dem Pfauen-
schwanz brauchen. Dieser Schweif ist nun schön,
oder erfreulich, wie das hebräische Wort Cap. 20, 18.
Spr. 7, 18. gebraucht wird: denn der Pfau selbst er-
freuet sich darüber. Anstatt Flügel übersetzen ande-
re Federn, und anstatt Pfau übersetzen sie Strauß-
vogel: das andere Wort aber, welches durch Strauß-
vogel übersetzt ist, erklären sie anders. Sie haben
hiezü folgende Gründe. Erstlich könne das folgende
Wort, זרע, keinen Straußvogel bedeuten, indem
die Beschreibung desselben, Ps. 104, 17. Jer. 8, 7.

Klagl. 4, 3. Zach. 5, 9. sich gar nicht auf den Strauß-
vogel schicke. Da nun aber doch in den folgenden
Versen sehr deutlich von dem Straußvogel geredet
werde, und es ungerneim seyn würde, von einem Vo-
gel zu reden, dessen Name nicht vorgekommen wäre:
so müsse man den Namen des Straußvogels in dem
gegenwärtigen Verse suchen, und diesen dafür halten,
der durch Pfau übersetzt ist. Hernach sey es nicht
wahrscheinlich, daß Pfauen und Straußvogel hier zu-
sammen gemeldet seyn sollten, zumal, da die ganze
folgende Beschreibung nur auf die letztern ziele. End-
lich dürfe man sich es nicht befremden lassen, daß vie-
le Uebersetzer in der Bedeutung dieses Wortes gefehlet
haben, da alle Ausleger, und auch die hebräischen Leh-
rer, zugestehen, daß die rechte Bedeutung der Namen
der Thiere und Vögel sehr ungewiß sey. Andere
hingegen behalten die gemeine Uebersetzung Pfau und
erklären זרע durch Straußvogel. Sie sagen, der
Name des erstern sey davon hergenommen, weil man
ihn weit hören könne: der Name des Straußvo-
gels aber bedeute, vermöge eines verblühten Aus-
drucks, einen, der gegen seine Jungen hart ist,
v. 19. nicht, aber, wie das Wort eigentlich bedeutet,
einen, der sich wohlthätig gegen seine Jungen erzeiget;
den Storch könne man hier nicht verstehen, weil die-
ser nicht so schöne Federn habe, wie die Pfauen, und sich
auch nicht so gegen seine Jungen bezeige, wie in den
folgenden Versen erzählt wird; endlich lege der Storch
seine Eyer nicht auf die Erde: sondern in Nester
oben auf hohen Bäumen, Ps. 104, 17. Einige verste-
hen den Straußvogel unter demjenigen Worte, wel-
ches im Englischen durch Federn übersetzt ist, da es
doch ordentlich die Federn eines Vogels bedeutet,
Man lese Ez. 37, 17. Das Wort Flügel in der an-
dern Hälfte des Verses kömmt von einem Worte her,
welches stark bedeutet, und daher versteht man es
von den Flügeln des Straußvogels. Einige übersetzen
die letztere Hälfte des Verses: oder die Flügel, oder
Federn des Storches, oder Straußvogels? Oder
man wiederholet etwas aus dem Vorhergehenden, und
übersetzt: Hast du die Flügel und Federn dem
Storche gegeben? Oder man nimmt an, das Wört-
chen וַיִּשְׂכַּח bedeute eine Versicherung, wie Ps. 59, 17.

63, 8.

(17) Wirst du dich auf ihn verlassen, daß er deinen Samen zurück, oder nach Hause bringe?
Und wird er deine Scheuer einsammeln? Sich zum Ackerbau oder zur Feldarbeit in der Nestel- und
Erntezeit werde brauchen lassen?

und des Straußvogels? 17. Daß er seine Eyer in die Erde leget, und dieselben im Staube erwärmet; 18. Und vergift, daß der Fuß sie drücken kann, und die Thiere des Feldes sie zertreten können? 19. Er verhärtet sich gegen seine Jungen, als ob sie nicht

bern des Storches vergleicht? 17. Seine innerlichen Eigenschaften aber sind nicht so schön, wie seine Federn. Denn er suchet keine einsamen Orte, wo er seine Eyer hinlege: sondern läßt sie auf die Erde fallen, und unachtsamlich liegen; so, daß sie durch die Hitze des Sandes, und der Sonne, leichtlich verdorben werden können. 18. Er sichert sie nicht vor dem Fuße der Reisenden, oder vor den wilden Thieren, welche oftmals darauf treten, und sie zerbrechen. 19. Allein er ist verhärtet gegen die Frucht seines Leibes, als ob sie nicht die seinige wäre. So

ver-

63, 8. Spr. 3, 34. c. 23, 18. und übersetzt: gewiß, er hat Flügel und Federn wie der Storch. In der That sind auch die Federn eines Straußvogels schwarz und weiß, wie bey einem Storch. So wird dieses vielleicht als ein großes und wunderbares Werk Gottes angeführet, daß der Straußvogel in der That Flügel und Federn hat, wie andere Vögel, und sonderlich wie der Storch, der ihm an Größe und Farbe am nächsten kömmt, da der Strauß sonst, wegen seiner ungemeynen Größe, vielmehr ein anderes Thier, als ein Vogel, zu seyn scheint; welches auch die Meynung des Aristoteles, des Plinius, und anderer ist ¹⁹. Gef. der Gottesgel. Polus.

V. 17. Daß er seine *ic.* In diesem Verse, und in einigen folgenden, wird die Dummheit und Lieblosigkeit der Strauße vorgestellt. Denn da andere Vögel ihre Eyer sorgfältig in sichere Nester legen, und sie darinnen ausbrüten: so verbirgt hingegen der Straußvogel die seinigen in den Sand, geht hinweg, und überläßt das Ausbrüten der Sonne. Daraus erhellet die Fürscheidung Gottes, da er diese Thiere auf eine so außerordentliche Weise hervorbringt; welches außer ihm niemand thun kann. Für daß übersehen andere aber. Denn diese widrige Eigenschaft wird der Schönheit der Federn und Flügel des Straußvogels entgegengesetzt. Daß der Straußvogel die Eyer in die Erde leget und sie im Staube erwärmet, wird von einigen so ausgeleget, daß er sie, aus Vergessenheit, Sorglosigkeit, Lieblosigkeit, oder Dummheit, hinwerfe, und liegen lasse, so, daß sie durch die Sonnenhitze in kurzer Zeit verderben. Denn die Araber, bey denen der Straußvogel sehr gemein ist, und die ihn am besten kennen müssen, erzählen, daß seine Eyer durch die Sonnenhitze sogleich verfaulen und verderben. Andere hingegen behaupten, der Straußvogel thue solches aus Sorgfalt, damit er die Eyer

nicht durch das Gewicht seines Körpers zerdrücke, und damit sie durch die Sonne ausgebrütet werden mögen. Es wird hier gesagt, der Straußvogel erwärme die Eyer, weil er dadurch, daß er sie verläßt, Gelegenheit giebt, und einigermaßen die Ursache ist, daß die Sonne sie erwärmet ¹⁹. Gefells. der Gottesgel. Polus.

V. 18. Und vergift, daß *ic.* Die Naturforscher geben zwar einige Gründe an, weswegen die Strauße ihre Jungen also verlassen, damit nämlich die Eyer nicht durch das Gewicht ihres Körpers zerbrechen; und auch, weil sie, aus Mangel an Federn unten am Bauche, die Eyer nicht ausbrüten können. Gott zeigt aber hier die wahre Ursache davon, nämlich die Dummheit der Strauße, und den Mangel natürlicher Liebe bey ihnen. Die Menschen machen die Strauße zu klugen und vorsichtigen Thieren: Gott aber stellet sie als thörichte und sorgenlose Vögel vor, die nicht erwägen, wie leichtlich ihre Eyer durch die Füße herumsehender Thiere verderbt werden können. Der Strauß vergift seine Eyer; das ist, er verhält sich so, als ob er sie vergessen hätte, indem er sie verläßt. Denn eigentlich kann er dasjenige nicht vergessen, was er niemals gewußt hat. Unter dem Fuße werden die Füße der Thiere verstanden: denn Menschen kommen selten in solche wüste Gegenden, außer etwann zu Pferde, um zu jagen. Die Thiere des Feldes sind die wilden Thiere, welche den zahmen entgegengesetzt werden. Alle solche Thiere können die Straußeneyer, ehe noch diese ausgebrütet sind, zertreten und verderben ²⁰. Gefells. der Gottesgel. Polus.

V. 19. Er verhärtet sich *ic.* Die Strauße sind, wider die Art anderer Vögel, so harte, daß sie ihre Eyer verlassen können, als ob die daraus zu erwartenden Jungen sie nichts angingen. Sie thun, als

(18) Verschaffest du den erhabenern oder frohen Flügel der Strauße? Ist derselbe wie der Flügel und die Feder des Storchs? Der Wirkung sowol als äußern Gestalt nach; oder ist derselbe dem Flug und der Feder nach gutthätig und vorthellhaft, ihm selbst und seinen Jungen dienlich?

(19) Denn sie, nemlich das Weibchen oder die Mutter der Strauße, überläßt der Erden ihre Eier, und erwärmet sie auf dem Staube, daß sie im Sande ausgebrütet werden.

(20) Und vergiffest daß ein Fuß sie zertreten, und das Wild des Feldes sie zerbrechen könne,

nicht sein wären; seine Arbeit ist umsonst, weil er ohne Furcht ist. 20. Denn Gott hat ihn von Weisheit entblößet, und ihm von Verstande nichts mitgetheilet. 21. Wenn

es

verliert er alle seine Arbeit, weil er nicht die Vergeblichkeit derselben befürchtet. 20. Denn Gott hat ihm nicht so viel Verstand gegeben, als er andern Thieren schenket: sondern er hat ihn dumm und sorgenlos gemacht. 21. Gleichwol hat er ihm so viel gegeben, als ihm zu seiner

als ob sie ihre Eyer ganz vergebens gelegt hätten, und fürchten sich daher nicht vor dem Nachtheile, das ihnen wiederfahren kann; sie bekümmern sich auch nicht um die Ausbrütung derselben. Anstatt er verhärtet sich, übersetzen andere: er (nämlich Gott) verhärtet ihn (den Straußen.) Denn das hebräische Wort wird auch Jes. 63, 17. in einem thuenenden Verstande gebraucht; und von Gott wird v. 20. gesagt, daß er solches thue. Die Eyer des Straußen werden hier seine Jungen genennet; und dadurch wird das Vergehen des Vogels um so viel mehr vergrößert, indem aus den Ethern, wenn sie recht gewartet worden wären, Junge hervorgekommen seyn würden. So bedeutet der Saamen, v. 15. das Getreide, das aus dem Saamen hervor kömmt. Anstatt, als ob sie die seinigen nicht wären, übersetzen andere: damit sie nicht die seinigen seyn möchten; als ob der Strauß die Absicht hegte, daß seine Eyer unkommen sollten. So ist seine Arbeit, nämlich sein Eyerlegen, ganz vergebens. Den Ausdruck, er ist ohne Furcht, verstehen einige als eine Vergrößerung der Lieblosigkeit des Straußen; er werde nämlich nicht durch die Furcht vor Menschen, oder Thieren, gezwungen, seine Eyer zu verlassen: sondern er thue solches bloß aus einer natürlichen Sorglosigkeit. Man kann auch übersetzen: er ist ohne Furcht; er bekümmert sich hernach nicht um seine Eyer ²¹). Ges. der Gottesgel. Polus.

W. 20. Denn Gott hat ic. Hier folget die Ursache, weswegen die Straußen so sorglos sind; weil nämlich Gott ihnen keine Weisheit; keinen natürlichen Trieb, ihre Jungen zu versorgen, geschenkt und

eingepflanzt hat. Die arabischen Schriftsteller, welche die beste Gelegenheit haben, die Straußen zu kennen, reden von der großen Dummheit dieser Vögel auch in andern Dingen. Hieher gehöret, daß sie alles fressen, was ihnen vorgeworfen wird, Eisen, Stein, Glas, glüende Kohlen ic. daß sie ferner, wenn sie von den Jägern verfolgt werden, sich alsdenn schon für sicher und unsichtbar halten, wenn sie nur ihren Kopf unter den Sand verbergen. Um dieser und anderer Ursachen willen ist es bey den Arabern ein Sprüchwort, daß sie von einem sehr dummen Menschen sagen, er sey dummer, als ein Straußvogel. Im Hebräischen steht: denn Gott hat ihn Weisheit vergessen lassen; das ist, er hat ihm keine gegeben. So wird das Wort vergessen Cap. 8, 13. gebraucht. Andere Vögel und Thiere wissen wenigstens so viel, wie sie für ihre Eyer und Jungen sorgen sollen. Den Straußen aber hat Gott auch nicht einmal so viel Wissenschaft geschenkt. Indessen ist niemand so vermessend, daß er Gott deswegen Vorwürfe machen sollte. Und eben so wenig Ursache hatte Hiob, Gott wegen seines Elends anzuklagen, obschon andere, die noch schlimmer waren, als Hiob, ungestraft blieben. Denn Gott hatte über ihn nicht weniger Gewalt, als über die Strauße, und konnte mit allen seinen Geschöpfen nach seinem Wohlgefallen handeln ²²). Ges. der Gottesgel. Polus.

W. 21. Wenn es Zeit ic. Dieser Vers enthält die Antwort auf einen Einwurf, der vielleicht gemacht werden könnte. Man möchte sagen: wenn der Strauß, bey seinem großen Körper, so dumm und unverständlich ist: so wird man ihn leichtlich fangen können.

(21) Sie ist hart, oder verhärtet sich, gegen ihre Jungen, sie begegnet ihnen hart, als wenn sie ihr nicht zugehörten, sondern fremde wären, oder um fremder willen; und ihre Arbeit ist vergeblich, ihr Eierlegen wird von ihr selbst, oder so viel an ihr liegt, fruchtlos gemacht, ohne Bekümmerniß, ja durch diese Sorglosigkeit.

(22) Weil Gott sie vergessen lassen alle Weisheit, sie alles Ueberrestes und Andenkens derselben beraubet; daß sie kein Antheil hat am Verstande, keine Ueberlegung, dergleichen doch andere Thiere in ähnlichen Fällen an den Tag legen, blicken läßt, folglich aller Sorgfalt sowol als Bekümmerniß unfähig ist. Welche in der Natur dieser Thiere gegründete, und ihnen sowol als andern nicht nur unschädliche sondern auch vortheilhafte Unempfindlichkeit derselben, keine Willkürlichkeit des götlichen Verhaltens gegen vernünftige Geschöpfe die sitzlicher Verpflichtungen und damit verknüpfter Befugnisse, folglich auch eigentlicher Strafen und Belohnungen fähig sind, beweisen kan; mit welchen Gott niemals auf ganz unbedungene Weise nach bloßem Gefallen ohne Absicht ihres genau vorhergesehenen sitzlichen Zustandes und des jedesmaligen Gegenstandes seiner Entschliessung handelt.

es Zeit ist: so erhebt er sich in die Höhe; er verlachet das Pferd, und seinen Reuter.
 22. Wirfst du dem Pferde Stärke geben? kannst du seinen Hals mit Donner bekleiden?
 23. Wirfst du es beunruhigen wie eine Heuschrecke? die Pracht seines Schnaubens ist eine

seiner Erhaltung nöthig ist. Denn wenn er sich erhebt, und seine Flügel bewegt: so läuft er so schnell, daß er den Reuter verachtet, und dieser ihn zu Pferde nicht einholen kann. 22. Da ich also von dem Pferde rede: so will ich dich wiederum fragen, wer demselben vor andern Thieren einen so großen Vorzug an Kraft und Muth gegeben habe? Hast du ihm den Geist der Tapferkeit gegeben, oder seinen Hals mit so prächtiger Mähne bekleidet? 23. Hast du ihm das Feuer, und den Eifer, eingeflößet, vermöge dessen es springt, und die Luft durchschneidet, wie

nen. Gott spricht aber: nein; ich habe dafür schon gesorget. Sobald der Strauß sieht, daß der Jäger kömmt: so erhebt er sich. Und ob er schon nicht hoch fliegen kann: so kömmt er doch, theils durch seine, ob wol kleinen, Flügel; theils auch durch seine Füße, so hurtig fort, daß das geschwindeste Pferd ihn nicht einholen kann; und alsdenn verlachet er Pferd und Reuter. Die Naturkundigen erzählen, wenn der Strauß sich also zur Flucht ausstreckt: so sey er höher, als Pferd und Reuter zusammen. Man saget auch, die Araber pflegten die Geschwindigkeit ihrer Pferde dadurch zu prüfen, daß sie einem Strauße damit nachsetzten. Man lese den Aelian, den Opiarian, und den Xenophon a). Einige verknüpfen die ersten Worte dieses Verses mit dem vorhergehenden Theile der Rede, als ob der Verstand dieser wäre, daß der Strauß sich hinweg machte, so bald er seine Eyer im Sande vergraben hätte. Die erstere Auslegung ist aber besser, und dem Zusammenhange mit den folgenden Worten gemäßer 23). Gesells. der Gottesgel. Polus.

a) Cyropaed. Lib. 1.

B. 22. Wirfst du dem w. Da Gott v. 21. gesagt hatte, daß das Pferd von einem dummen Vogel verachtet würde: so nimmt er daher Gelegenheit zu zeigen, worinne das Pferd den Strauß übertrefte; nämlich an Stärke und Muth, wodurch es den Menschen im Kriege sehr nützlich wird. Gott spricht gleichsam zu dem Hiob: du siehst, daß das Pferd ein so starkes Thier ist. Wie hat es nun seine Stärke bekommen? Woher hat es das erschreckliche Vermögen zu wiehern, welches gleichsam seinen Hals bekleidet, und den Feind am Tage des Streitens erschreckt? Du hast es ihm gewiß nicht geschenkt; folglich muß es dasselbe nothwendig von mir haben. Durch den Donner, der seinen Hals bekleidet, versteht man

also gemeiniglich das Schnauben und Wiehern des Pferdes, wobey es gleichsam mit den Augen blühet. Solches Geräusch wird, wegen der damit verknüpften großen Gewalt und Muth, und wegen des Schreckens, den es, sonderlich im Kriege, verursacht, nicht unfüglich ein Donner genennet. Man lese Jer. 8, 16. und vergleiche hiermit 1 Sam. 12, 17. 18. wo ein viel schwächerer, und nicht so erschrecklicher Laut ebenfalls ein Donner genennet wird. So wird von Menschen gesagt, daß sie mit Ehre, Schande, Gerechtigkeit, Demuth u. d. g. bekleidet sind, obschon diese Eigenschaften eigentlich in dem Menschen sind, und nicht der Mensch in ihnen, wie das Vermögen zu wiehern in dem Halse des Pferdes, und damit gleichsam bekleidet ist, nicht aber der Hals in dem Wiehern. Indessen verstehen andere den gegenwärtigen Ausdruck, der sonst nirgends vorkömmt, von den Mähnen des Pferdes, womit der Hals desselben eigentlich bekleidet ist, und welche das Pferd zu schütteln pfleget, wenn es zornig ist, oder in den Streit geht. Das hebräische Wort bedeutet auch nicht nur donnern: sondern auch durch, oder zum, Unwillen gereizet werden. Man lese die Erklärung über Cap. 26, 14. Alle diejenigen, die von Pferden geschrieben haben, merken es als ein Hauptkennzeichen eines edelmüthigen Pferdes an, wenn es große Mähnen hat. Sollten also diese hier weggelassen seyn, da so viele andere vortreffliche Eigenschaften dieses Thieres beschrieben werden? Das Wort דָּוָו, wovon das hebräische Wort Donner herkömmt, bedeutet in der syrischen Sprache nicht nur donnern: sondern auch hoch und erhaben seyn. Dieses schickt sich gut auf die Mähnen, welche der höchste Theil eines Pferdes sind 24). Gesells. der Gottesgel. Polus.

B. 23. Wirfst du es w. Kannst du, o Hiob, das Pferd durch dein Geräusche erschrecken, daß es von dir

(23) Wenn sie sich aufrichtet oder erhebt in die Höhe auf den Lauf begiebet, dessen Eifertigkeit durch diese Gestalt und Höhe ihres Körpers sehr befördert wird; so verlacht sie das Pferd und seinen Reuter, der ihr nachsetzet.

(24) Giebtest du dem Pferde Stärke; bekleidest oder versiehst du seinen Nacken und Hals mit dem Wiehern, dem schnellen Schütteln und der heftigen Bewegung, die daran zu sehen ist; oder auch mit der Mähne, worin ein besonderes Stück der Schönheit desselben bestehet.

eine Erschreckung. 24. Es gräbt in die Erde, und es ist frohlich in seiner Kraft, und zieht aus, dem Geharnischten entgegen. 25. Es verlachtet die Furcht, und wird nicht erschreckt, und kehret nicht wieder um wegen des Schwerdtes. 26. Wider dasselbe raffelt

wie eine Heuschrecke? es ist etwas prächtiges in seinem Ansehen; und wenn es schnaubet: so ist es erschrecklich. 24. Es stampfet für Ungeduld auf die Erde, und gräbt sie mit dem Fuße aus; es brüset sich wegen seiner Stärke, und geht kühnlich den Waffen entgegen. 25. Es verlachtet alle erschreckliche Kriegsrüstung, und entsetzet sich nicht davor; es läuft gegen bloße Schwerdtier an. 26. Es erschrickt nicht über das Gezische der Pfeile, die vor seinen Ohren hinflie-

der fliehet, wie eine Heuschrecke? Es wird dich vielmehr durch sein Schnauben in Schrecken setzen. Die englische Uebersetzung ist: wirst du es erschrecken, wie eine Heuschrecke? die Herrlichkeit seiner Nase ist zum Erschrecken. Broughton übersetzet den Anfang des Verses: wirst du es zitternd machen? Andere übersetzen: kannst du es in Bewegung bringen? Das Pferd hat einen schweren Körper; und dennoch springt es im Streite so hurtig, wie eine Heuschrecke. Die ersten Uebersetzungen sind aber besser; denn im Hebräischen wird eine Furcht mit angedeutet. Der Name der Heuschrecken kömmt im Hebräischen von einem Worte her, welches eine Menge bedeutet: denn sie pflegen sich in großen Haufen einzustellen; und also die Früchte auf den Feldern zu verderben. Joel 2, 25. werden sie als ein Theil des großen Heeres Gottes vorgestellt. Man lese den Herrn Patrick über 3 Mos. 11, 22. und 4 Mos. 10, 31. Das Schnauben, dessen zuletzt gedacht wird, ist mit ein Zeichen eines edelmüthigen Pferdes. Man lese Jer. 8, 16. 23). Ges. der Gottesgel. Polus.

B. 24. Es gräbt in 1c. Siehst du nicht, wie das muntere Pferd, wenn das Heer in ein Thal zum Streite kömmt, nicht stille stehen kann: sondern immer mit den Vorderfüßen Löcher in die Erde gräbt? Man lese Richt. 5, 22. Siehst du nicht, wie es demmaßen auf seine Stärke trohet, daß der Reuter es kaum erhalten kann bis der Feind heranrücket? Siehst du nicht, wie es immer fort will, dem Feinde entgegen, und sich nicht vor den erschrecklichen Waffen desselben fürchtet? Das Wort פָּרַח bedeutet 1) graben, Cap. 11, 18. 2) durch graben etwas suchen: denn eben deswegen graben die Menschen, daß sie Bergarten, oder andere gute Dinge, finden mögen, Cap. 3, 21.

3) beschämt seyn: denn diejenigen, die das nicht finden, wornach sie graben, sind deswegen beschämt, Jes. 1, 29. Hier wird es im ersten Verstande gebraucht. Anstatt Erde übersetzen die Engländer Thal. Vornehmlich in Thälern, oder auf Ebenen, wurden die Feldschlachten, sonderlich zwischen der Reuterey, geliefert; und an solchen Orten, wo der Grund flach und weich ist, kann das Pferd besser in die Erde hinein scharren und graben, als in ungleichen und bergichten Gegenden. Einige übersetzen: wenn sie in den Thälern graben: so ist es frohlich in seiner Kraft; das ist, wenn das Heer sich verschanzet, als ob es kein Treffen wagen wollte: so verliert doch das Pferd seinen Muth deswegen nicht. Das Wort פָּרַח, welches hier durch Geharnischte übersetzet ist, bedeutet 1) den Tag des Streites, Ps. 140, 8. 2) Waffenrüstung, oder Harnische, 1 Kön. 10, 25. Hier könnte man es vielmehr von tödtlichen Waffen, von Spießen und Lanzen, verstehen, als von Harnischen und Schilden, welche nur zur Beschützung dienen. Das Pferd ist so muthig, daß es so gar, ohne Furcht, gegen Spieße und Lanzen anlauft 26). Gesells. der Gottesgel. Polus.

B. 25. Es verlachtet die 1c. Das Pferd achtet dasjenige, weswegen andere in Furcht sind, nur für Kinderspiel. Es erschrickt nicht über das Gerassel der Waffen, oder über den Schall der Trommeten; es entsetzet sich auch nicht vor dem blinkenden Schwerdte. Furcht bedeutet also hier die Gegenstände der Furcht, und die Gelegenheiten dazu, wie Spr. 1, 26. c. 10, 24. Umkehren ist hier so viel, als fliehen, wie Jes. 21, 15. c. 31, 8. Jer. 14, 16. c. 50, 16. 27). Ges. der Gottesgel. Polus.

B. 26. Wider dasselbe raffelt 1c. Die aus dem Köcher genommenen und mit großer Gewalt abgeschossen

(25) Kannst du es erschrecken und in so schnelle Bewegung des Sprunges bringen als eine Heuschrecke? Die Herrlichkeit seines Schnaubens ist erschrecklich, ist und verursacht lauter Schrecken.

(26) Es gräbet im Thal, die Füße desselben schlagen und stampfen dergestalt, daß auf ebenem und weichem Boden Gruben entstehen, oder die Erde ausgewület und aufgeworfen wird; und tobet oder blicket um sich mit Stärke, daß ihm die Stärke angesehen wird und aus den Augen hervorleuchtet; es gehet aus der Rüstung entgegen, ohne sich durch den Anblick der Waffen, auf die es anlauft, schrecken zu lassen.

(27) Es verlacht die Furcht und erschrickt nicht, kehret auch nicht um beim Anblick des Schwerts.

rasselt der Pfeilköcher, das flammichte Eisen des Spießes und der Lanze. 27. Mit Schütteln und Unruhe schluckt es die Erde auf, und glaubet nicht, daß es der Schall der Posaune ist. 28. Im vollen Getöse der Posaune spricht es: Heah; und es riecht den

den hinfliegen; auch nicht vor den scharfen Spitzen der Spieße und Lanzen, die ihm in die Brust gestoßen werden. 27. Die Erde wird erschüttelt, und bebet, wenn es darüber hinweg rennt; es legt in einem Augenblicke einen weiten Weg zu ücke; es kann auch nicht stille stehen, wenn es das Getöse der Trommeten höret. 28. Allein je stärker die Trommete klingt, um so vielmehr wiehert und springt es für Freude. Es spüret den Streit, ehe er angeht, aus der

senen Pfeile zischen und rauschen gegen das Pferd zu. Einige übersetzen: über ihm rasselt der Pfeilköcher; das ist, das Rasseln der Pfeile in dem Köcher des Reiters auf dem Pferde würde schon, wenn dieses nicht sehr muthig wäre, gnugsam im Staade seyn, es zu erschrecken. Die Reuterey bedienete sich damals eben sowol der Pfeile, als das Fußvolk: denn man hatte keine Flinten oder Kugelbüchsen. Man könnte auch so übersetzen: obschon wider dasselbe der Pfeilköcher rasselt ic. Nach beyden Uebersetzungen bedeutet der Köcher die darinne befindlichen, oder daraus abgeschossenen, Pfeile. Das flammichte Eisen bedeutet hier den Glanz der Waffen. Anstatt Lanze übersetzen die Engelländer Schild. Jene Uebersetzung ist aber besser, weil hier von tödtlichem Gewehre, und nicht von Vertheidigungswaffen, geredet wird, und nur furchtbare und erschreckliche Waffen vorkommen, worunter aber der Schild nicht eigentlich gehöret. Man vergleiche hiermit Jos. 8, 18. und 1 Sam. 17, 45. wo das Wort in gleicher Bedeutung gebraucht wird ²⁹⁾. Gesellsf. der Gottesgel. Polus.

B. 27. Mit Schütteln und ic. Das Pferd läuft so schnell und gewaltig, als ob es nicht nur die Menschen überwinden: sondern auch die ganze Erde vernichten und einschlucken wollte. Wenn die Feinde es durch den Schall ihrer Trommeten zu erschrecken gedenken: so gibt es darauf so wenig Achtung, als die Menschen dasjenige achten, was sie nicht für wahr halten. Einige verstehen den Anfang dieses Verses, wie v. 21. von Grabung der Löcher in die Erde. Oder sie erklären ihn so, daß das Pferd, welches voll Muth und Feuer ist, nicht nur am Gebisse kuaet: sondern auch gleichsam die Erde, worauf es sich befindet, ein-

zuschlucken drohet. Dieser Ausdruck ist bey den Arabischen, und andern Schriftstellern nicht ungewöhnlich. Anstatt Posaune übersetzen die Engelländer hier, und in dem folgenden Verse, Trommete. In den alten Zeiten wurde eben so, wie iho, das Zeichen zum Angriffe mit der Trommete gegeben. Man lese 4 Mos. 10, 9. 2 Chron. 13, 12. Die letztere Hälfte des Verses wird von einigen so erklärt, das Pferd sey über die Herannahung des Gefechtes, und über den Schall der Trommete, so erfreuet, daß es vor Freude kaum seinen eigenen Ohren glauben wolle. Man lese 1 Mos. 45, 26. Luc. 24, 41. Einige übersetzen: und es kann nicht stille stehen, wenn die Trommete schallet. So bedeutet das hebräische Wort auch 5 Mos. 28, 59. 1 Sam. 2, 35. stille stehen. Der Verstand wäre also folgender. Wenn das Zeichen zum Angriffe gegeben wird: so kann der Reuter sein Pferd kaum erhalten; so sehr verlanget es nach dem Gefechte ²⁹⁾. Gesellsf. der Gottesgel. Polus.

B. 28. Im vollen Getöse ic. Durch Heah wird das freudige Wiehern des Pferdes ausgedrückt, womit es gleichsam, mit Unerschrockenheit und Verachtung, auf den Schall der Trommete antwortet. Riechen bedeutet überhaupt empfinden, und vorher merken, wie Nicht. 16, 9. Man lese die Erklärung über Hiob 14, 5. Von ferne kann entweder von der Weite des Ortes, oder vielmehr von der Länge der Zeit, verstanden werden. Aus den Bewegungen der Soldaten, und dem Geräusche der Waffen, merket das Pferd, daß das Treffen nahe seyn müsse. Der Donner der Fürsten bedeutet den lauten Zuruf der Befehlshaber an die Soldaten, wodurch sie diese zum Gefechte aufmuntern. Die Soldaten antworten darauf mit einem Gejauchze ³⁰⁾. G. der G. Polus.

(28) Ueber ihm, vor seinen Augen und gegen ihn über, sauset der Köcher, und die Menge der daraus genommenen und abgeschossenen Pfeile; die Flamme des Spießes und Speers, oder der blickende Glanz der Beschädigungs- und Vertheidigungswaffen, des Spießes und Schildes oder Helms.

(29) Es verschlingt den Boden unter ihm mit oder vor Brausen und Toben, ist beim Anblick und Gehör der Vorbereitungen einer Schlacht kaum zu halten; und glaubts nicht, daß die Stimme der Trompete erschalle, kan den Anfang des Lärms kaum abwarten, und freuet sich über den ersten Schall und noch ungewissen Stos der Trompete.

(30) Unter dem Blasen ruft es Siehe da! giebt seine Freude merklich und mit Vereinigung seiner Stimme zu erkennen; und von ferne riecht es die Schlacht, den Lärm der Obersten und das erfolgte Getöse, wodurch selbst das Geschrey der Befehlshaber überzogen und unvernemlich wird.

den Krieg von ferne, den Donner der Fürsten, und das Fauchzen. 29. Fliegt der Sperber durch deinen Verstand? und breitet er seine Flügel gegen Süden aus? 30. Ist es auf deinen Befehl, daß der Adler sich hoch erhebt, und daß er sein Nest in der Höhe macht? 31. Er wohnet und übernachtet in dem Felsen, auf der Schärfe des Felsen, und dem festen Orte. 32. Von daher spüret er die Speise; seine Augen sehen von ferne

v. 30. Jer. 49, 16. Obadj. v. 4.

donnernden Stimme der Hauptleute, und aus dem Geschreye der Soldaten. 29. Siehe auch, wie der Falke sich in die Höhe schwingt. Wer hat ihm die schnellen Flügel gegeben, oder ihm gezeigt, wie er, wenn der Winter einbricht, in die mittäglichen Gegenden fliegen, und daselbst die Wärme der Sonne genießen solle? 30. Allein welcher Vogel fliegt so hoch, als der Adler? Hat er dir die Kräfte zu danken, die ihn bis an die Wolken bringen? oder hast du es veranstaltet, daß er sein Nest dahin bauet, wo es von Menschen nicht erreicht werden kann? 31. Er wohnet oben auf hohen Felsen; auf den steilen und gerheilten Felsen nimmt er seinen Aufenthalt, wie in einer unüberwindlichen Festung. 32. Daselbst läßt er seine Jungen in Sicherheit, da er indessen ausfliegt, um sie mit Speise zu versorgen; von daher entdeckt er den noch

B. 29. Fliegt der Sperber *ic.* Nun führet Gott gewisse Raubvögel zum Beyspiele an, um seine Macht und Fürsichung in ihrem schnellen Fluge, und in ihrem natürlichen Vorherwissen von demjenigen, was ihnen gut ist, um so viel deutlicher zu zeigen. Anstatt Sperber steht im Englischen Falke. Der Verstand des gegenwärtigen Verses ist folgender: Reichet dein Verstand, o Hiob, so weit, daß du dem Falcken Flügel machen, oder ihn den Gebrauch derselben lehren, oder ihm den Weg nach Süden, wo es warm ist, zeigen kannst, damit er, nach Ausfallung seiner alten Federn, die neuen hervor treibe, oder im Winter eine wärmere Gegend genieße? Einige übersetzen: bekömmt der Falke seine Federn durch deinen Verstand? nämlich im Anfange, oder wenn er sich mauset. Man lese v. 16. Von dem durch Flügel übersetzten Worte lese man die Erklärung über Cap. 37, 3. Das durch Süden übersetzte Wort stammet von einem andern her, welches die rechte Hand bedeutet. Denn derjenige, dessen Angesicht nach dem Aufgange der Sonne zu gefehret ist, hat Süden zur rechten Hand. Man lese Cap. 9, 9. Der Falke breitet nun seine Flügel gegen Süden aus; das ist, er wendet sich dahin, entweder, wenn er sich mausen will, oder, wenn er der Kälte des Winters zu entgehen suchet ³¹ Gef. der Gottesgel. Polus.

B. 30. Ist es auf *ic.* Hier fängt Gott an, seine mächtige Fürsichung in Ansehung des Adlers zu zeigen, welchen man für den König der Vögel hält.

Man lese den Herrn Patrick über 3 Mos. 11, 13. Einige glauben, es werde hier der Geyer gemeynet, weil verschiedenes von dem folgenden sich nicht auf den Adler schicke. Dieser fliegt indessen höher, als andere Vögel, damit er um so vielmehr ungesehen bleibe, und mit so viel größerer Gewalt auf seinen Raub hernieder stoßen könne. Er bauet auch sein Nest in der Höhe, damit seine Jungen sicher seyn mögen. Man lese v. 31. Jer. 49, 16. Obadj. v. 14. ³² Gefells. der Gottesgel. Polus.

B. 31. Er wohnet und *ic.* Wie der Adler auf die höchsten Felsen hinauf fliegen kann: so erwähnt er auch daselbst seine Wohnung und seinen Aufenthalt. Er machet sein Nest in den Ritzen sehr scharfer Felsenspitzen, die ihm, und den Seinigen, zu einer unüberwindlichen Festung dienen, welche durch die Natur, und nicht durch Kunst, gebauet worden ist. Anstatt Schärfe steht im Hebräischen Zahn. Denn die Felsenspitzen sehen fast aus wie große Zähne. Man lese Cap. 16, 9. die Erklärung des Wortes *ic.* Das durch fester Ort übersetzte hebräische Wort stammet von einem andern her, welches jagen bedeutet. Denn diejenigen Menschen, welche, wie wilde Thiere, gejaget werden, fliehen nach solchen festen Plätzen, um daselbst sicher zu seyn. So suchet auch der Adler solche Orte, damit er, nebst den Seinigen, daselbst sicher seyn, und sich weit umsehen könne ³³ Gefells. der Gottesgel. Polus.

B. 32. Von daher *ic.* Für spüret steht im Englischen

(31) Fleucht der Habicht durch deinen Verstand; und breitet er seine Flügel gegen Mittag aus: richtet er seinen Flug in diese wärmere Gegend durch deine weislich überdachte Veranstaltung?

(32) Geschiehet es auf deinen Befehl, daß sich der Adler erhebet; und sein Nest so hoch macht?

(33) Auf dem Felsen schlägt er seine Hütte auf und übernachtet daselbst auf der Steinklippe und dem höchsten Stück des Felsen, welches als das Schloß oder die Burg und Festung über demselben hervorraget.

ferne hinab. 33. Seine Jungen saugen auch Blut; und wo Erschlagene sind, da ist er. 34. Und der Herr antwortete dem Hiob, und sprach: 35. Ist das Streiten mit dem Allmächtigen unterrichten? wer Gott bestrafet, der antworte darauf. 36. Da antwortete

v. 33. Matth. 24, 28. Luc. 17, 37.

noch fernen Raub; so scharf ist sein Gesichte. 33. Wenn er denselben ergriffen und zerrissen hat: so bringt er ihn in sein Nest, damit seine Jungen das Blut heraus saugen; er sieht herunter bis auf die Erde; und wo die todten Aeser liegen, da kann man ihn finden. 34. Nachdem der Herr ein wenig stille geschwiegen hatte, um zu sehen, was Hiob auf diese lange Rede antworten würde: so fuhr er fort, und sprach: 35. Warum redest du nicht? hat der Allmächtige nicht Beweisgründe genug zu deiner Ueberzeugung vorgebracht? Derjenige, der mit Gott über seine Fürsorgung streiten will, antworte erstlich auf diese Fragen. 36. Da antwortete

lischen suchet; im Hebräischen aber gräbt; welches eine Art des Suchens ist. Man lese v. 24. Das Gesicht des Adlers ist über die maßen scharf und durchdringend. Er kann in die Sonne hinauf sehen, und alsdenn, wenn wir ihn in der Höhe nicht mehr sehen können, den kleinsten Raub auf der Erde, oder auf dem Meere, entdecken, worauf er mit unaussprechlicher Geschwindigkeit, wie ein Pfeil, herab fährt ³⁴. Gef. der Gottesgel. Polus.

B. 33. Seine Jungen saugen u. Das durch Junge übersehte Wort stammet von einem andern Her, welches an den Tag bringen bedeutet. Es werden solche junge Adler gemeinet, deren Federn heraus zu kommen anfangen, die aber noch nicht fliegen können. Die Adler saufen kein Wasser, wie andere Vögel: sondern sie saugen das Blut aus den Leichen und Aesern. Sie können ein Raß in einer weiten Entfernung riechen, Matth. 24, 28. und holen davon gar bald Futter für sich und ihre Jungen. Man saget zwar, daß verschiedene Adler gar nichts mit Aesern zu thun haben wollen: indessen gilt es doch von ihnen gemeinlich. Sie sollen so gar eine Schlacht einige Tage zuvor spüren, ehe dieselbe geliefert wird ³⁵. Gef. der Gottesgel. Polus.

B. 34. Und der Herr u. Gott hielt ein wenig inne, um zu sehen, was Hiob antworten würde. Da nun dieser gänzlich stille schwieg: so redete der Herr ihn ferner an ³⁶. Gef. der Gottesgel. Polus.

B. 35. Ist das Streiten u. Man lese Cap. 8, 3. Wird Hiob, der sich erkühnet, mit mir im Gerichte zu streiten, ist die Gerechtigkeit meiner Handlungen in Zweifel zu ziehen, mich unterrichten, wie ich die Welt regieren, oder größere Dinge thun solle, als diejenigen sind, die ich ihm vorgetragen habe? Der Herr führet mit Rechte seine Allmacht als einen überzeugenden Beweis von seiner Gerechtigkeit an. Denn wie kann derjenige ungerecht gegen seine Geschöpfe seyn, der ihnen nicht im geringsten verpflichtet ist; der niemals etwas von ihnen empfangen hat, und auch nichts von ihnen empfangen kann; der eine unumschränkte Gewalt über sie besitzt; der, als der Allervollkommenste, nicht die geringste Neigung zur Ungerechtigkeit hat, welche eine Unvollkommenheit ist; der auch durch keine Ursachen und Bewegungsgründe dazu verleitet werden kann? Einige übersetzen hier: wird derjenige, der mit dem Allmächtigen streitet, unterwiesen werden? Nein; er verdienet keinen Unterricht: wohl aber Bestrafung. Der Verstand der letztern Hälfte des Verses ist folgender: Wer Gott, und seine Wege und Werke, so kühnlich tadelt: der verantworte sich deswegen, und antworte auf meine Fragen. Du, o Hiob, mußt also entweder antworten, oder deine Sache verloren geben ³⁷. Gef. der Gottesgel. Polus.

B. 36. Da antwortete Hiob u. Hiob bekannte nunmehr seinen Fehler mit Demuth, da er durch

(34) Von dannen entdeckt er seine Speise; aus der Ferne erblicken seine Augen dieselbe. Die Schärfe seines durchdringenden und weiten Gesichts befördert seine Erhaltung.

(35) Und seine Jungen lecken Blut; und wo Erschlagene oder Leichname und todte Körper sind, da ist er. Die vom Pool gemeldete Ueberlieferung erfordert viel Leichtgläubigkeit; wenn nicht von Kriegesheeren die Rede ist, die einige Zeitlang vor einer Schlacht bey und gegen einander gelagert gewesen.

(36) Und Jehova antwortete dem Hiob und sprach; fing aufs neue an, durch Anrede Hiobs sowol seine vormaligen Reden, als sein jetziges Verhalten und Stillschweigen zu beantworten, mit folgenden Worten:

(37) Ist nicht viel Bestrafung, Unterricht und Ueberführung, eine Menge von überzeugenden Vorstellungen, bey dem Allmächtigen? Der Gott tadeln und unterweisen oder meistern und beurtheilen wollen, damit umgehet sich mit ihm in einen Streit und Nichtshandel einzulassen, der antworte doch nun auf dieses alles, was bisher vorgekommen.